

STUDIEN ZUM NEUEN TESTAMENT UND SEINER UMWELT (SNTU)

Serie A, Band 19

Herausgegeben von DDr. Albert Fuchs
o. Professor an der Theologischen Fakultät Linz

Die "Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt" (Serie A = Aufsätze) erscheinen seit 1976, mit Originalaufsätzen oder bearbeiteten Übersetzungen sonst schwer zugänglicher Artikel. Inhaltlich werden wissenschaftlich-exegetische Arbeiten bevorzugt, gelegentlich auch historische und philologische Fragen behandelt.

Alle Manuskripte, Korrekturen, Mitteilungen usw., die die Serie betreffen, werden an den Herausgeber, Prof. DDr. Albert Fuchs, Blütenstr. 17, A-4040 Linz, erbeten. Es wird darum ersucht, die Manuskripte in Maschinschrift einseitig beschrieben, spationiert (auch und besonders die Fußnoten) und in druckreifem Zustand einzusenden. Hilfreich ist es auch, wenn die Beiträge zusätzlich auf PC-Diskette geliefert werden können (auf DOS-Basis und in unformatiertem Zustand).

Abkürzungen, Zitate und Schreibweise (Angabe von Untertiteln, Reihe usw.) sollten den bisher erschienenen Bänden entsprechen bzw. sich nach LThK² und TRE richten. Hebräische Texte werden bevorzugt in Transkription gedruckt.

Der reprofertierte Satz wird von Dr. Christoph Niemand am *Institut für ntl. Bibelwissenschaft der Kath.-Theol. Hochschule Linz* angefertigt. Griechische und hebräische Texttypen sind im Programm "LOGOS" (Softwarevertrieb Sven Brands, Hebelstr. 2, D-68535 Edingen-Neckarhausen) erstellt.

Anschriften der Mitarbeiter:

Prof. Dr. Udo Borse, Antoniusstraße. 18, D-53913 Swisttal-Straßfeld
Prof. Dr. Heinz Giesen, Postfach 1361, D-53760 Hennef
Beate Kowalski, Nachtigallenweg 1, D-44225 Dortmund

Die von den Mitarbeitern und Rezensenten vertretenen Positionen und Meinungen decken sich nicht notwendigerweise mit denen des Herausgebers.

Copyright: Prof. DDr. A. Fuchs, Linz 1994. Alle Rechte Vorbehalten.

Bestelladresse: Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt
A-4020 Linz/Austria, Bethlehemstraße 20

INHALTSVERZEICHNIS

HEINZ GIESEN	
Kirche in der Endzeit.	
Ekklesiologie und Eschatologie in der Johannesapokalypse	5
BEATE KOWALSKI	
Zur Funktion und Bedeutung der alttestamentlichen Zitate und Anspielungen in den Pastoralbriefen	45
ALBERT FUCHS	
Die Sehnsucht nach der Vergangenheit	69
ALBERT FUCHS	
Die Sünde wider den Heiligen Geist. Mk 3,28-30 par Mt 12,31-37 par Lk 12,10	113
ALBERT FUCHS	
Das Zeichen des Jona. Vom Rückfall	131
ALBERT FUCHS	
Bevormundung oder Die Arroganz der halben Wahrheit	161
UDO BORSE	
Das Schlußwort des Römerbriefes: Segensgruß (16,24) statt Doxologie (VV. 25-27)	173
REZENSIONEN	193
ANRW II, 26.1 (Fuchs)	193
Archiv Bibliographia Judaica, Lexikon deutsch-jüdischer Autoren (Fuchs)	260
Bergemann Th., Q auf dem Prüfstand (Fuchs)	210
Betz H.D., 2 Korinther 8 und 9 (Fuchs)	236
Brandenburger E., Studien zur Geschichte und Theologie (Pratscher)	198
Brown R.E. u.a., The New Jerome Bible Handbook (Oberforcher)	196
Dinkler E., Im Zeichen des Kreuzes (Fuchs)	196
Ernst J., Das Evangelium nach Lukas (Fuchs)	221
Feldmeier R., Die Christen als Fremde (Weißengruber)	243
Fendler F., Studien zum Markusevangelium (Fuchs)	217
Frankemölle H., Der Bief des Jakobus (Fuchs)	241

Harrington W.J., Revelation (Fuchs)	247
Hegermann H., Der Brief an die Hebräer (Oberforcher)	234
Hill C.C., Hellenists and Hebrews (Oberforcher)	248
Jaspert W., Karl Barth - Rudolf Bultmann. Briefwechsel (Fuchs)	257
Johnson L.T., The Acts of the Apostles (Fuchs)	228
Kampling R., Israel unter dem Anspruch des Messias (Oberforcher)	219
Korn M., Die Geschichte Jesu in veränderter Zeit (Fuchs)	223
Koskeniemi E., Apollonios von Tyana (Fuchs)	251
Luck U., Das Evangelium nach Matthäus (Fuchs)	215
Lupieri E., Giovanni Battista fra storia e leggenda (Fuchs)	204
Lupieri E., Giovanni Battista nelle tradizioni sinottiche (Fuchs)	200
Lupieri E., I Mandei (Weißengruber)	254
Markschies Ch., Valentinus Gnosticus? (Weißengruber)	252
Matera F.J., Galatians (Fuchs)	239
Meeks W.A., Urchristentum und Stadtkultur (Fuchs)	249
Meijboom H.U., History and Critique, hg. v. J.J. Kiwiet (Fuchs)	214
Müller P., Anfänge der Paulusschule (Oberforcher)	240
Neiryneck F. u.a., The Gospel of Mark (Fuchs)	216
Niemand Ch., Die Fußwaschungserzählung (Kühschelm)	225
Paulsen H., Der zweite Petrusbrief und der Judasbrief (Fuchs)	246
Philonenko M., Le Trône de Dieu (Fuchs)	259
Poppi A., Sinossi dei quattro vangeli (Fuchs)	209
Reinbold W., Der älteste Bericht über den Tod Jesu (Fuchs)	207
Riesner R., Die Frühzeit des Apostels Paulus (Fuchs)	229
Schoeps J.H., Neues Lexikon des Judentums (Fuchs)	258
Schrage W., Der erste Brief an die Korinther, I (Fuchs)	233
Schüling J., Studien zum Verhältnis (Fuchs)	213
Schürmann H., Jesus - Gestalt und Geheimnis (Fuchs)	197
Sommer U., Die Passionsgeschichte (Fuchs)	220
Theobald M., Römerbrief (Fuchs)	231
Twelftree G.H., Jesus the Exorcist (Fuchs)	205
Valerio K. de, Altes Testament und Judentum (Fuchs)	256
Wolff Chr., Der zweite Brief an die Korinther (Oberforcher)	234

Zur Funktion und Bedeutung der alttestamentlichen Zitate und Anspielungen in den Pastoralbriefen

0. Einleitung

0.1 Zu Situation und Intention der Past

Die Past (1 Tim, 2 Tim, Tit) gehören zu den späteren Briefen des NT. Nach allgemeiner Forschungsmeinung sind sie pseudepigraphisch unter der Autorität des Apostels Paulus geschrieben worden. Gegen eine Verfasserschaft des Paulus sprechen die biographischen Angaben über das Leben des Paulus, die sich mit den echten Paulusbriefen und der Apg nicht vereinbaren lassen, der jede Auseinandersetzung vermeidende Umgang mit den Irrlehrern, die Ausbildung einer Kirchenverfassung im Gegensatz zur paulinischen Betonung des Charismas, der andere Sprachstil (es fehlen wichtige paulinische Begriffe und es finden sich Anklänge an hellenistischen Sprachgebrauch) sowie schließlich eine geänderte Theologie, die nicht mehr die Parusieerwartung widerspiegelt.¹

Die Past sind in einer Zeit geschrieben, in der die Kirche bereits in einer bestimmten Ordnung lebte, die Parusieerwartung unerfüllt blieb, charismatische Gaben zurücktraten und Alltagsfragen in den Vordergrund rückten. Zusätzlich tritt ein für das Gesamtverständnis entscheidendes Moment hinzu: die Gefährdung des christlichen Glaubens durch eine Irrlehre. In dieser kirchlichen Situation der Gefährdung und der Einrichtung in der Welt für eine längere Zeit versucht der Verfasser der Past, pastorale Anweisungen zu geben, das Leben im Glauben zu gestalten.² Es ist nicht die Intention dieser Briefe, eine tief durchreflektierte Theologie oder Christologie zu vermitteln, ebensowenig suchen die Past die direkte Auseinandersetzung mit Gegnern des Christentums.

Der Verfasser der Past gibt in den Briefen seinen Gemeinden konkrete Handlungsanweisungen für die neue kirchliche Situation.

¹ Vgl. zu diesen genannten Argumenten für den pseudepigraphischen Charakter der Briefe die Einleitungswerke zum NT etwa E. Schweizer, Theologische Einleitung in das Neue Testament (NTD, Ergänzungsreihe 2), Göttingen 1989, 94-98, sowie in den Kommentaren die Behandlung der Einleitungsfragen.

² Dieser Charakter der drei Briefe ist entscheidend für die Beurteilung der Bezüge zum AT und darf daher nicht vergessen werden.

Es stellt sich nun die Frage, auf welche Quellen und Traditionen der Verfasser zurückgreift, um Hilfen in dieser Situation zu geben, denn die Botschaft Jesu ist offen gehalten für neue Situationen. Woher stammen also die Handlungsanweisungen für die Gemeinde? Zu vermuten ist, daß sich der Verfasser auf die echten Paulusbriefe stützt, im weiteren dann auf die "Schriften", das AT.

0.2 Zur Methode dieser Untersuchung

Die folgende Arbeit wird sich mit den atl. Zitaten und Anspielungen auf bestimmte Schriftworte befassen sowie mit den direkten Aussagen über die Funktion und Bedeutung der Schrift. Zunächst wird in einem kurzen Überblick die Forschungssituation zu dieser Fragestellung skizziert. Im Anschluß daran folgt eine statistische Auflistung aller atl. Zitate und Anspielungen mit einer ersten Auswertung hinsichtlich der Häufigkeit benutzter atl. Textstellen. Daraus ergibt sich dann die Gliederung des zweiten Hauptteiles der Arbeit in die vier Punkte: Gesetzesverständnis, Weisheitstraditionen, Gebetstradition sowie rabbinische Traditionen. Da bei der Thematik des AT immer auch der jüdische Glaube tangiert ist, wurde dann in einem dritten Teil der Bezug zum jüdischen Glauben untersucht, wie dieser sich in den biographischen Angaben zur Person des Paulus und des Timotheus widerspiegelt. Letztlich wurde die Schriftauffassung der Past näher ausgeführt, um so die gewonnenen Ergebnisse zu überprüfen und zu vertiefen. Zusammenfassende Thesen werden die gewonnenen Ergebnisse festhalten.

0.3 Zur Forschungslage³

Die Untersuchung atl. Zitate und Anspielungen in den Past steht nicht im Mittelpunkt exegetischer Arbeiten.⁴ In den Kommentaren zu den Past⁵ finden

³ Es werden hier nur Ergebnisse von Spezialuntersuchungen dargestellt, nicht die Urteile, die sich in anderen Arbeiten zu den Past finden. Diese werden an den jeweiligen Stellen zitiert. Einen knappen Forschungsabriß zum Problem atl. Zitate im NT, der mit der Patristik beginnt und bis 1990 einschließlich reicht, bietet *E.E. Ellis*, *The Old Testament in Early Christianity. Canon and Interpretation in the Light of Modern Research* (WUNT, 54), Tübingen 1991, 53-74. Dort findet sich auch eine Auflistung der Literatur zum Thema. Die neueren Kommentare zu den Past hat *Th.H. Coleman*, *Interpretation of the Pastoral Epistles and Some Selected Old Testament Wisdom Elements*, Ann Arbor 1977, 33-58 hinsichtlich ihrer Bearbeitung atl.-weisheitlicher Elemente untersucht.

⁴ Vorrangig werden in der Forschung Fragen nach der Verfasserschaft, den Kirchen- und Amtsvorstellungen und der in den Past angedeuteten Irrlehre behandelt. Die pastoralen Fragen, auf die die drei Briefe Antwort geben wollen, werden untersucht, nicht jedoch die Traditionen, aus denen diese schöpfen.

sich nur selten Hinweise auf Bezüge zum AT. J. Roloff, der in seinem Kommentar bereits auf die in den Past benutzten Traditionen eingeht, weist auch in seinem neuesten Aufsatz nicht auf das AT in den Past hin. Sein Gesamturteil zu diesem Thema ist daher sehr negativ: "Was das Geschichtsverständnis betrifft, so wirkt sich das Zurücktreten der heilsgeschichtlichen Perspektive aus. Eine im Schrifttum der dritten christlichen Generation vor allem im paulinischen Bereich mehrfach zu beobachtende Israelvergessenheit tritt im nahezu völligen Fehlen von alttestamentlichen Zitaten und Schriftbeweisen zutage. Das Christusgeschehen kommt in den Past nicht mehr als Antwort auf die Frage nach der Erfüllung des Handelns Gottes an Israel in den Blick".⁶ Ebenso negativ urteilt auch C.M. Nielsen, der aufgrund dieses Befundes und weiterer Argumente zu der Überzeugung gelangt, daß die Past sich gegen eine Vorform des Marcionismus wenden.⁷

Diese negative Sichtweise wird widerlegt in der sehr guten Darstellung von A.T. Hanson, der verschiedene Formen⁸ des Schriftgebrauchs in den Past von-

⁵ Vgl. U. Borse, 1. und 2. Timotheusbrief. Titusbrief (SKK NT, 13), Stuttgart 1985; N. Brox, Die Pastoralbriefe (RNT, 7), Regensburg⁴1969; M. Dibelius, Die Pastoralbriefe (HbNT, 13), Tübingen 1966; V. Hasler, Die Briefe an Timotheus und Titus (Pastoralbriefe) (ZBK NT, 12), Zürich 1978; G. Holtz, Die Pastoralbriefe (THK NT, 13), Berlin 1965; J. Jeremias - A. Strobel, Die Briefe an Timotheus und Titus. Der Brief an die Hebräer (NTD, 9), Göttingen 1975; O. Knoch, 1. und 2. Timotheusbrief - Titusbrief (NEB, 14), Würzburg 1988; J. Roloff, Der erste Brief an Timotheus (EKK, 15), Neukirchen/Vl. und Zürich 1988; A. Schlatter, Die Briefe an die Thessalonicher, Philipper, Timotheus und Titus (Erläuterungen zum Neuen Testament, 8), Stuttgart 1964.

⁶ J. Roloff, Der Weg Jesu als Lebensnorm (2 Tim 2,8-13). Ein Beitrag zur Christologie der Pastoralbriefe, in: C. Breytenbach - H. Paulsen (Hgg), Anfänge der Christologie (= Fs. F. Hahn), Göttingen 1991, 155-167, 155f, Anm. 3 verweist in diesem Zusammenhang auf 1 Petr, wo er die gleiche Israelvergessenheit findet. Die gleiche Äußerung hat er auch in seinem Exkurs zur Christologie der Past in seinem Kommentar früher bereits vertreten.

⁷ Vgl. C.M. Nielsen, Scripture in the Pastoral Epistles, in: PRSt 7 (1980) 4-23. Eine Entgegnung hat diese These durch B.P. Wolfe, Scripture in the Pastoral Epistles: Premarcion Marcionism?, in: PRSt 16 (1989) 5-16 gefunden, der die hohe Lehre des AT hervorhebt. Zudem weist die Datierung der Past auf eine früher aufgetretene, als Gnosis zu identifizierende Irrlehre hin. Vgl. dazu die Komm. zu den Stellen, so auch den Exkurs zu den Irrlehrern in J. Roloff, 1 Tim.

⁸ A.T. Hanson, The Use of the Old Testament in the Pastoral Epistles, in: IBS 3 (1981) 203-219 unterscheidet Anspielungen auf atl. Gedanken (1 Tim 2,5; Tit 2,14; 1 Tim 3,15), überlegte Zitate (1 Tim 5,18.19; 2 Tim 2,19), haggadische Überlieferung (1 Tim 2,13-15; 2 Tim 3,8) sowie die Nutzung atl. Formen zur Ausgestaltung von Erzählstrukturen (1 Tim 1,14-16; 2,3-5; 2 Tim 3,11; 4,16-18). Diese Unterscheidung und auch die Ar-

einander abgrenzt und diese mit der Schriftauffassung in 2 Tim 3,16 vergleicht. Mit der These, daß das AT in den Past die Funktion messianischer Weissagungen erfülle, wendet sich Hanson gegen die These Haslers, der im AT ein Handbuch christlicher Frömmigkeit sieht.⁹ In der Handhabung der Schrift entdeckt er Ähnlichkeiten mit dem Verfasser des 1 Petr sowie Berührungen mit jüdischer Exegese.¹⁰

Eine weitere Arbeit zum Thema ist der Aufsatz V. Haslers¹¹ zum Gesetzesverständnis in den Past. Er kommt darin zu dem Ergebnis, daß keine radikale Ablehnung des Gesetzes in den Past zu finden ist. Vielmehr enthalten die Briefe einzelne verbindliche Hinweise für die praktische Lebensführung des einzelnen und der Ausgestaltung des Gemeindelebens.

Eine grundlegende und zentrale Arbeit, die in der Forschung nicht beachtet wurde,¹² stellt Th.H. Colemans Untersuchung zu weisheitlichen Traditionen in den Past dar. Coleman sucht mit Hilfe atl. Vorarbeiten (Crenshaw, Murphy, Scott) Kriterien für weisheitliche Themen, Stilelemente und Vokabular, mit denen er dann die Past durchsucht. Ein erstaunlich hoher Bezug zu weisheitlichen Themen ist sein überraschendes Ergebnis. Seine These läßt sich zusammenfassen: Der Verfasser der Past ist ein christlicher Theologe, der auf Denkkategorien der Weisheitslehrer zurückgreift. Die Abhängigkeit zwischen den Past und der Weisheitsliteratur ist daher auf theologischer Ebene, nicht durch literarische Abhängigkeit, zu erklären.

Weitere vergleichbare Arbeiten, die atl. Traditionen in den Past sowie das Verhältnis zum Judentum behandeln, lassen sich nicht aufführen. Oftmals finden sich Einzelaussagen in Untersuchungen zu den Past sowie in den Kommentaren; eine zusammenhängende Darstellung stand jedoch bisher nicht im Mittelpunkt des exegetischen Interesses. Vielfach wird in der Literatur nur auf die

gumentation Hansons ist sehr überzeugend, jedoch in der Forschung bisher ohne großen Widerhall geblieben. So bezieht sich der zuvor genannte Aufsatz von B.P. Wolfe, der acht Jahre später veröffentlicht wurde, nicht auf diese Untersuchung.

⁹ Vgl. die Stellungnahme zu dieser These im Abschnitt über das Schriftverständnis.

¹⁰ Die vorliegende Arbeit verdankt wesentliche Überlegungen diesem in der Forschung wenig beachteten Aufsatz.

¹¹ V. Hasler, Das nomistische Verständnis des Evangeliums in den Pastoralbriefen, in: SThU 28 (1958) 65-77.

¹² Vgl. Coleman, Interpretation. Auch in den einschlägigen Bibliographien ist diese Dissertation nicht nachzuweisen.

spärliche Verwendung des AT in den Past Bezug genommen, wobei nur die Zitate berücksichtigt werden.¹³ Die wenigen ausführlichen Arbeiten, (v.a. Coleman) haben in der bisherigen Forschung kaum Resonanz gefunden.

1. Statistische Untersuchung über atl. Anspielungen, Zitate und direkte Bezugnahmen zum AT

In den Past finden sich auf den ersten Blick scheinbar nur wenige atl. Bezüge. Beim ersten Lesen der Briefe fällt auf, daß nicht auf die israelitische Heilsgeschichte, auf prophetische Weissagungen oder auf theologische Grundanliegen des AT (Bund, Erwählung, [Tempel-]Kult) rekurriert wird. Dennoch sind konkrete Bezugnahmen auf atl. Schriften festzustellen:

Nach der Aufstellung der "Loci citati vel allegati" des N²⁶ finden sich in den Past, genauer nur in 1 und 2 Tim, nur fünf wörtliche Zitate,¹⁴ die - zumindest in 1 Tim 5,18 - deutlich durch eine Einführungsformel herausgehoben sind. Aus diesem (formalen) Befund kann man sicherlich vermuten, daß dem Verfasser der Past die Benutzung des jeweiligen atl. Zitates - zitiert nach der LXX-Fassung - bewußt gewesen sein muß. Diese Zitate entstammen der Gesetzes- und Weisheitstradition sowie der Gebetstradition (Jes) des AT.

Diese schmale Basis wörtlicher Zitate ist jedoch zu ergänzen durch zahlreiche Anspielungen (58) auf atl. Schriften.¹⁵ Diese enthalten im Gegensatz zu den

¹³ So etwa P. Trummer, Die Paulustradition der Pastoralbriefe (BET, 8), Frankfurt-Bern-Las Vegas 1978, 108.

¹⁴ Num 16,5 - 2 Tim 2,19; Dtn 19,15 - 1 Tim 5,19; Dtn 25,4 - 1 Tim 5,18; Jes 26,13 - 2 Tim 2,19; Sir 17,26 - 2 Tim 2,19.

¹⁵ Gen 1,27 - 1 Tim 2,13; Gen 1,31 - 1 Tim 4,4; Gen 2,7 - 1 Tim 2,13; Gen 2,22 - 1 Tim 2,13; Gen 3,6 - 1 Tim 2,14; Gen 3,13 - 1 Tim 2,14; Gen 3,16 - 1 Tim 2,12; Gen 9,3 - 1 Tim 4,3; Gen 35,7 - Tit 2,11; Ex 7,11 - 2 Tim 3,8; Ex 7,22 - 2 Tim 3,8; Ex 19,5 - Tit 2,14; Ex 33,20 - 1 Tim 6,16; Num 18,31 - 1 Tim 5,18; Dtn 7,6 - Tit 2,14; Dtn 9,5 - Tit 3,5; 1 Sam 2,27 - 1 Tim 6,11; 1 Kön 13,1 - 1 Tim 6,11; Esra 6,10 - 1 Tim 2,2; Ijob 1,21 - 1 Tim 6,7; Ijob 36,10 - 2 Tim 2,19; Ps 14,1 - Tit 1,16; Ps 22,22 - 2 Tim 4,17; Ps 24,5 - 1 Tim 1,1; Ps 28,4 - 2 Tim 4,15; Ps 31,20 - Tit 3,4; Ps 34,20 - 2 Tim 3,11; Ps 49,8 - 1 Tim 2,6; Ps 62,11 - 1 Tim 6,17; Ps 62,13 - 2 Tim 4,15; Ps 119,98 - 2 Tim 3,15; Ps 130,8 - Tit 2,14; Ps 141,2 - 1 Tim 2,8; Spr 2,6 - 2 Tim 2,7; Spr 24,12 - 2 Tim 4,15; Koh 5,14 - 1 Tim 6,7; Jes 19,14 - 1 Tim 4,1; Jes 28,16 - 2 Tim 2,19; Jes 52,5 - 1 Tim 6,1; Jer 29,7 - 1 Tim 2,2; Jer 49,11 - 1 Tim 5,5; Ez 37,23 - Tit 2,14; Dan 6,21 - 2 Tim 4,17; Dan 6,28 - 2 Tim 4,17; Joel 3,1 - Tit 3,6; 1 Makk 2,60 - 2 Tim 4,17; 2 Makk 3,11 - 1 Tim 2,2; 2 Makk 3,30 - Tit 2,11; 2 Makk 12,15 - 1 Tim 6,15; 2 Makk 13,4 - 1 Tim 6,15; Tob 13,7.11 - 1 Tim 1,17; Bar 1,11 - 1 Tim 2,2; Sir 23,10 - 2 Tim 2,19; Sir 35,3 - 2 Tim 2,19; Sir 46,5 - 1 Tim 6,15; Weish 1,6 - Tit 3,4; Weish 5,16 - 2 Tim 4,8. - Nach der Auflistung des N²⁵ sind es erheblich weniger.

echten Paulusbriefen¹⁶ kaum prophetische Traditionen (nur sechsmal sind Anspielungen auf prophetische Texte zu finden), die Weissagungen über den Messias beinhalten.

Die atl. Anspielungen sind nicht eindeutig einer bestimmten Kategorie atl. Schriften zuzuordnen; zwar ist eine Einteilung in die klassischen Kategorien Tora, Ketubim und Nebiim möglich, doch ist innerhalb dieser noch stärker bzgl. verschiedener Traditionen zu differenzieren: so finden sich auch weisheitliche Elemente außerhalb der eigentlichen Weisheitsliteratur, oder gesetzliche Bestimmungen außerhalb der Tora. Eine vorschnelle Einteilung anhand der klassischen Kategorien atl. Schriften ist ohne Überprüfung der inhaltlichen Aussage der jeweiligen Anspielung nicht korrekt durchzuführen. Daher soll bei der Auswertung des statistischen Materials auf inhaltliche Schwerpunkte einzelner Schriften geachtet werden. Aus dieser Prämisse ergibt sich die Gliederung der Arbeit, die zunächst die Stellung der Past zum atl. Gesetz untersucht, dann weisheitlichen Traditionen und atl. Gebetsüberlieferungen nachgeht sowie rabbinische Interpretationselemente nachweist.

2. Inhaltliche Auswertung des statistischen Befundes

2.1 Die Stellung der Past zum atl. Gesetz

Die Past enthalten im Vergleich zu den echten Paulusbriefen (vor allem Röm und Gal) nur relativ wenig Auseinandersetzungen um das Gesetz.¹⁷ Der leidenschaftliche Eifer des Paulus in Gesetzesfragen ist hier auf die Auseinandersetzung mit den gegnerischen Irrlehrern eingeschränkt.¹⁸ Es ist nicht das Hauptanliegen der Past, ein richtiges Verständnis des Gesetzes zu entwickeln und zu vermitteln.

Die Stellung der Past zum Gesetz wird deutlich an vier Stellen, die im Kontext der Abgrenzung von den Irrlehrern stehen:

¹⁶ Vgl. *O. Michel*, Paulus und seine Bibel (BFChTh, 2/18), Darmstadt 1972 (=1929), 10f. Die Psalmen bilden eine wichtige Quelle für die echten Paulusbriefe und für die Past.

¹⁷ νόμος steht im NT 195mal, davon 118mal bei Paulus; in den Past findet sich der Begriff nur in 1 Tim 1,8.9. Vgl. dazu *H. Hübner*, νόμος, in: EWNT II, 1158-1172. Zum gleichen Wortfeld ist in den Past νομοδιάσκαλος (1 Tim 1,7), νομίμως (1 Tim 1,8), ἐν-τολή (Tit 1,14) und νομικός (Tit 3,9) überliefert.

¹⁸ Vgl. *Hasler*, Verständnis, 65.

1 Tim 1,5-11 werden die Irrlehrer charakterisiert; sie wollen Gesetzeslehrer sein, sind dies jedoch nicht im rechten Sinne (V. 7). Das Gesetz ist zurecht gebraucht, es ist gut ($\kappa\alpha\lambda\omicron\varsigma \delta\ \nu\omicron\mu\omicron\varsigma$), wenn es entsprechend angewandt wird, nämlich für die Nicht-Gerechten, die im Lasterkatalog VV. 9.10 Genannten. Positiv bedeutet dies für die Stellung der Past zum Gesetz, daß es seine Gültigkeit behält für alle Menschen, die abirren vom rechten Glauben.

1 Tim 4,3 ist eine Stellungnahme zu den Speisegesetzen (die vermutlich bei den Irrlehrern aus dem AT abgeleitet werden) und Heiratsverboten. Beide Bereiche beziehen sich auf eine falsch verstandene Askese. In Abgrenzung vom atl. Gesetz werden die Speisegebote außer Kraft gesetzt und die Heiratsverbote durch den Hinweis auf die in der Schöpfungsordnung grundlegende Ehe erlaubt.

Tit 1,14 ist eine Paränese für die Irrlehrer im Kontext der (jüdischen) Gnosis.¹⁹ Sie sollen nicht an jüdischen Mythen und Geboten festhalten, die die Wahrheit verwerfen. Es ist kein allgemeines Werturteil über das Gesetz, vielmehr über die die Wahrheit verwerfenden Menschen.

Tit 3,9 ermahnt ebenfalls zur Vermeidung eines falschen Umgangs mit dem Gesetz, der sich in Kämpfen zeigt. Dieser Gesetzesdiskussion unter den Irrlehrern sollen sich die Christen der Gemeinden der Past enthalten.

Neben diesen Stellungnahmen zum atl. Gesetz finden sich in den Past auch Bezugnahmen auf Einzelweisungen aus der Tora²⁰ (1 Tim 5,18; Tit 2,14; 3,5). Doch eine ausführliche Auseinandersetzung um das atl. Gesetz, wie in den echten Paulusbriefen, ist nicht mehr gegeben.²¹ Aus den wenigen Stellen läßt sich entnehmen, daß das Gesetz weitgehend (ausgenommen die Speisegebote) seine Gültigkeit bewahrt hat, und man sich von einem falschen Gesetzesverständnis der Irrlehrer distanziert. Über die positive Bedeutung des Gesetzes im Gemeindealltag läßt sich aus den Briefen direkt nichts entnehmen.

2.2 Weisheitstraditionen in den Past

Einen statistischen Schwerpunkt in der Benutzung atl. Gedankengutes stellen weisheitliche Traditionen dar, die im AT nicht nur in den Weisheitsbüchern,

¹⁹ Diese Stelle kann nicht herangezogen werden, um eine negative Sicht vom Judentum in den Past zu begründen, denn der Kontext weist eindeutig auf die Irrlehrer hin, die in der Forschung im Bereich der Gnosis gesucht werden.

²⁰ Vgl. Hasler, Verständnis, 67.

²¹ Dies könnte ein Hinweis auf den pseudepigraphischen Charakter der Past sein.

sondern auch in anderen atl. Schriften, v.a. im Buch der Psalmen, zu finden sind. Das NT hat viele weisheitliche Traditionen aufgegriffen²² und sich die darin enthaltenen Mahnungen zur praktischen Lebensbewältigung zunutze gemacht. Diese anthropologische Grundausrichtung der Weisheit²³ spiegelt sich in den verarbeiteten Themen der Past wider. Nach der grundlegenden Studie von Th.H. Coleman handelt es sich dabei um folgende Themen und Motive:²⁴ Gericht und Vergeltung, gottesfürchtiges Leben, rechte und falsche christliche Leiter sowie der Bereich des Lernens.²⁵ Im folgenden können nicht alle Einzelaspekte, die Coleman sehr sorgfältig herausgearbeitet hat, diskutiert werden. Vielmehr sollen einige weisheitliche Themen, die in den Past besonders deutlich zum Vorschein kommen, aufgezeigt werden.

- *die Vergänglichkeit des Menschen: 1 Tim 6,6-8*

Die Past ermahnen in Spruchform angesichts der Vergänglichkeit des Menschen (1 Tim 6,7f). Die Frömmigkeit²⁶ mit Genügsamkeit wird zuvor als hohes Gut hingestellt (V. 6). Daran schließt sich sprichwortartig die Thematik der Vergänglichkeit an, die ihren atl. Hintergrund bei Ijob 1,21 und Koh 5,14 hat. Der Verfasser des 1 Tim erinnert daran, daß der Mensch nichts in diese Welt hinein gebracht hat und auch nichts nach seinem Tode mitnehmen kann. V. 7 erinnert so in aller Kürze an den Anfang und das Ende des menschlichen Lebens; die Vergänglichkeit wird so besonders deutlich. Eng verbunden mit der Nichtigkeit des Menschen sind die Warnungen der Past vor den Gefahren des Reichtums.

²² Vgl. dazu die Untersuchung von H. v. Lips, Weisheitliche Traditionen im Neuen Testament (WMANT, 64), Neukirchen/Vl. 1980. Lips hat folgende Verse in den Past als weisheitlich ausgewiesen: 1 Tim 4,4 (5,24f); 6,6.7.10a; 2 Tim 2,4.5.6; 3,13; Tit 1,12. (15a).

²³ Vgl. zu dieser Ausrichtung der "Weisheit" bei H.D. Preuß, Einführung in die alttestamentliche Weisheitsliteratur (Urban TB, 383), Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz 1987, 177.

²⁴ Th.H. Coleman hat diese Liste von Weisheitskriterien zusammengestellt nach den atl. Vorarbeiten von Murphy, Scott und Crenshaw; die gewonnenen Kriterien (Themen und Stilelemente) hat er dann an den Past überprüft. Eine Liste der Stellenbelege findet sich bei Coleman, Interpretation, 80-84.

²⁵ Aspekte der Vergänglichkeit des Menschen, der Nichtigkeit des Reichtums und der theologischen Aussage von Gott als dem Geber der Weisheit, die Lehre von der rechten Zeit und die Beziehung zwischen Weisheit und Kult sind weitere weisheitliche Themen, die z.T. auch in den Past behandelt werden, aber von Coleman nicht aufgeführt werden.

²⁶ Nach Coleman, Interpretation, 111-130 steht hinter dem Begriff εὐσέβεια ein theologisches Konzept der Past, das dem in der Weisheitsliteratur des AT geforderten

- *Nichtigkeit des Reichtums: 1 Tim 6,8-10.17-19*

An die Erinnerung der Nichtigkeit des Menschen (1 Tim 6,7) schließt sich 1 Tim 6,7, ein durch die VV. 11-16 unterbrochener, daher zweigeteilter Abschnitt über die Gefahren des Reichtums, an. V. 8 ruft zunächst zur Bescheidenheit auf bezüglich Nahrung und Kleidung,²⁷ dann werden die Gefahren des Reichtums genannt (VV. 9.10).²⁸ Die in V. 17 neu einsetzende Ermahnung der Reichen hat ihren atl. Hintergrund in Ps 62,11. Ebenso wie in diesem Psalm wird den Reichen geboten, trotz ihres Reichtums nicht das Herz an ihn zu verlieren, nicht hochmütig zu denken, sondern auf Gott zu hoffen und mit dem Reichtum Gutes zu tun.²⁹

- *Aufforderung, vom Bösen zu lassen: 2 Tim 2,19; Tit 1,16*

Die Aufforderung, vom Bösen zu lassen, steht in den Past im Kontext der Auseinandersetzung um die Irrlehrer. 2 Tim 2,19 enthält zwei wörtliche Zitate aus dem AT. Das erste, Num 16,5, erinnert daran, daß Gott seine Auserwählten kennt. Im Kontext wird dieses Zitat zur Bestärkung der Gemeinde benutzt, am Glauben festzuhalten. Die Gemeinde wird erinnert an das feste Fundament, das Gott grundgelegt hat. Das zweite Zitat aus Sir 17,26 zieht aus dieser Überzeugung die Konsequenz; wer den Namen Gottes nennt, soll von jeder Ungerechtigkeit fernstehen. Beide Zitate dienen im Kontext der Kontrastierung von Irrlehrern und Glaubenden.³⁰

Weitere Berührungspunkte zwischen Weisheitstraditionen und den Past können hier nicht behandelt werden, weil sie den Rahmen dieser Arbeit sprengen würden. Es sei aber abschließend noch auf eine Auffälligkeit hingewiesen,

Postulat der Gottesfurcht ähnlich ist. Vgl. auch P. Fiedler, εὐσεβεία, εὐσεβέω, εὐσεβής, εὐσεβῶς, in: EWNT II, 212-214.

²⁷ Vgl. dazu Mt 6,25-34, wo vor der übertriebenen Sorge um Nahrung und Kleidung gewarnt wird. Die größere Sorge Gottes für die Menschen und die Suche nach dem Reich Gottes sind hier die Begründung für den Aufruf zu mehr Sorglosigkeit in den alltäglichen Dingen des Lebens.

²⁸ Die Gefahren der Geldliebe sind Versuchung, für den Menschen schädliche Begierden, Vernichtung, Untergang, und als letzte Folge der Abfall vom Glauben.

²⁹ Der Verfasser des 1 Tim geht realistisch mit der Gemeindsituation um. Reiche wird es geben in jeder Gemeinde; diese werden auch nicht freiwillig arm werden wollen für das Reich Gottes. Daher richtet sich 1 Tim an die Reichen, ohne deren Status ändern zu wollen; er macht auf die Gefahren des Reichtums aufmerksam.

³⁰ Nach Coleman, Interpretation, 146 läßt sich in den Past ein ethischer Dualismus nachweisen, der dem atl. Kontrast zwischen dem Toren und dem Weisen nachempfunden ist. Gleiches gilt dann auch für die Tugendkataloge der Gemeindeleiter.

die exkursartig behandelt werden soll. Zwischen den Traditionen der Weisheit und des Gesetzes, die beide in den Past anklingen, gibt es Gemeinsamkeiten: Beide beziehen sich auf das menschliche Verhalten, beiden geht es um die rechte Lebensgestaltung, beide haben Interesse an Ordnung und Gerechtigkeit und beide wollen aktiv Einfluß nehmen auf das Verhalten der Menschen. Im AT ist die Identifizierung von Gesetz und Weisheit Endpunkt einer Entwicklung, die sich in ihrem ältesten Stadium im Dtn widerspiegelt.³¹ Die Past haben sehr viele Gemeinsamkeiten mit dem Dtn hinsichtlich des Identifikationsprozesses von Gesetz und Weisheit. Im folgenden exkursartigen Experiment sollen einige Berührungspunkte zwischen beiden Schriften aufgezeigt werden.

Exkurs: Die Past und das Dtn

Die ethischen und pastoralen Weisungen für den einzelnen und die Gemeinde in den Past sind durch Gesetzes- und Weisheitstraditionen des AT geprägt. Es stellt sich daher die Frage, wie diese beiden nach Form und Inhalt selbständig innerhalb des AT weiterentwickelten Traditionen in den Past zu einer so engen Nähe gefunden haben. Hat es im AT schon eine Annäherung beider gegeben? Die Beantwortung dieser Fragestellung könnte für das Verständnis der Past und ihres atl. Hintergrundes von großer Bedeutung sein.

Es ist in der atl. Exegese heute anerkannt, daß es weisheitliche Traditionen auch außerhalb der Weisheitsbücher gibt.³² Überraschend ist jedoch der Befund, den das Dtn in diesem Zusammenhang bietet. Es findet sich im Dtn der Versuch, beide Traditionen - Weisheit und Gesetz - miteinander zu identifizieren.³³ Beide Traditionen treffen sich in ihren Anliegen des Ethos und sozialer Belange.³⁴ Das Dtn weist eine Nähe zu weisheitlicher Sprache und zu weisheitlichem Denken auf. Deutlich kann dies vor allem am sog. "Humanismus" des Dtn aufgezeigt werden.³⁵

³¹ Vgl. v. Lips, Traditionen, 51.

³² Vgl. dazu z.B. das Kapitel "Weisheitliches Denken außerhalb der Weisheitsliteratur" in Preuß, Einführung, 154-171.

³³ Vgl. vor allem Dtn 4,5-6: Im Befolgen der Gesetze zeigt sich die Weisheit Israels vor anderen Völkern.

³⁴ Vgl. Preuß, Einführung, 161.

³⁵ Vgl. dazu etwa Dtn 14,28-29; 16,11.14; 15,11; 24,17, wo es um die Sorge für die sozial schlechter Gestellten geht. Ihre theologische Begründung für diese Forderungen sind in Dtn 10,18 ausgesagt: JHWH ist der tiefere Grund für das soziale Handeln. In der Weisheitsliteratur finden sich ebenfalls derartige Forderungen, vgl. etwa Sir 3,31-4,10,

Auch in den Past ist diese Nähe zwischen Weisheit und Gesetz in den ethischen und sozialen Anforderungen zu erkennen. Das Gesetz behält seine Gültigkeit, Einzelforderungen aus der Tora zur Lebensführung des einzelnen und zum Gemeindeleben³⁶ werden der Gemeinde besonders ans Herz gelegt (1 Tim 5,18; 2 Tim 2,19). Daneben finden sich zahlreiche weisheitliche Anklänge in den Past.³⁷ Besonders deutlich wird die Verbindung von Gesetz und Weisheit in 2 Tim 3,15: Die hl. Schriften, die Tora v.a., verleihen Weisheit als Frucht des Gesetzesstudiums.³⁸

Die Parallelen zwischen den Past und dem Dtn umfassen darüber hinaus noch weitere Aspekte. Beide Schriften sind von der Intention des Lernens und Lehrens gekennzeichnet; die Familie ist jeweils Träger der Glaubens-tradition. Didaktische und katechetische Absichten prägen die Past und das Dtn gleichermaßen.³⁹

Ein dritter Vergleichspunkt und zugleich ein die vorher genannten Parallelen zusammenfassendes Merkmal ist die gleiche gattungskritische Einordnung des Dtn und der Past - zumindest aber des 2 Tim: Beide erwecken den Charakter eines literarischen Testamentes. Diese atl.-frühjüdische Gattung ist charakterisiert durch betont weisheitlich-argumentierenden und belehrenden Stil, der überreden, überzeugen und einsichtig machen will. Testamente sind zudem die

hier jedoch stärker eingebunden in das Denken des Tun-Ergehen-Zusammenhangs; die ethischen Weisungen der Weisheitsliteratur sind stärker darauf bedacht, dem Menschen ein gutes Leben zu sichern. Das Dtn geht darüber hinaus und bindet weisheitliche Aussagen in den JHWH-Glauben ein: JHWH wird zum Grund des Handelns.

³⁶ Vgl. *Hasler*, Verständnis, 67.

³⁷ Siehe dazu die Ausführungen oben.

³⁸ Vgl. *K.H. Schelkle*, Wort und Schrift. Beiträge zur Auslegung und Auslegungsgeschichte des Neuen Testaments (KBANT), Düsseldorf 1966, 38.

³⁹ Zum Charakteristikum des Lernens und Lehrens im Dtn vgl. *Preuß*, Einführung, 162 sowie die Ausführungen von *N. Lohfink*, Gottesvolk als Lerngemeinschaft. Zur Kirchenwirklichkeit im Buch Deuteronomium, in: *BiKi* 39 (1984) 90-100. Im Dtn sind folgende Stellen besonders zu beachten: (zum Lehren) Dtn 4,5.14; 5,31; 13,1; 31,19; (zum Lernen) Dtn 4,10; 5,1; (Familie als Lerngemeinschaft) Dtn 4,9; 6,20f; 8,5 (hier ist Gott als Vater, der lehrt, beschrieben). Das Dtn ist zudem durch eine stark paränetische Sprache mit zahlreichen Formeln und Wiederholungen geprägt. - Zu den Past vgl. vor allem folgende Stellen: (zum Lehren) 1 Tim 4,6.11.13-16; 6,2.17; (zum Lernen) 2 Tim 4,1.2; Tit 2,1; (Familie als Lerngemeinschaft) 2 Tim 1,3-5; 3,15. Die Past sind ebenfalls durch Wiederholungen und formelhafte Elemente (*πιστός ὁ λόγος*, 1 Tim 1,15; 3,1; 4,9; 2 Tim 2,11; Tit 3,8; ebenso die formelhafte Elemente *οἰδαμεν δὲ ὅτι*, 1 Tim 1,8; *λέγει γὰρ ἡ γραφή* 1 Tim 5,18) sowie durch Mahnungen und Belehrungen geprägt.

Summe des Lebens des jeweiligen Verfassers,⁴⁰ aus dem die Adressaten lernen sollen. Testamentarische Reden enthalten autobiographische Elemente, die Tugenden und Laster nennen, Mahnungen und Zukunftsweisungen. Weiterhin sind Testamente vom jüdischen Traditionsdenken geprägt. Damit zusammen hängt eine hohe Sensibilität für die Gefahren durch Irrlehrer und -lehren.⁴¹ Zwar fehlt in 2 Tim die strenge Gliederung jüdischer Testamente, die testamentarischen Elemente sind verstreut, doch findet man deutlich in den Past die Gattungselemente wieder, die auch das Dtn kennzeichnen.⁴² Es ist zu vermuten, daß eine Weiterentwicklung der Gattung Testament stattgefunden hat, die hier mit der Einförmigkeit in den Briefstil des NT parallel geht und damit der neuen Situation, der pastoralen Betreuung von verschiedenen Gemeinden durch eine Person gerecht wird.⁴³

Die hier festgestellten Vergleichspunkte zwischen dem Dtn und den Past weisen trotz aller Nähe jedoch nicht auf eine literarische Abhängigkeit hin. Theologische Einzelzüge und die Gattung beider sind lediglich vergleichbar und zeigen eventuell gleiche traditionsgeschichtliche Wurzeln. Für das Verständnis der Past sind vor allem durch die Gattungscharakteristika Verständnishilfen geboten. Der paränetische Charakter, als Vermächtnis des Paulus an seine Gemeinde literarisch verarbeitet, greift atl.-frühjüdische Gattungen auf, um seine Intention zu erfüllen.

Der Vergleich mit dem Dtn hat also gezeigt, daß neben den Traditionen des Gesetzes und der Weisheitsliteratur auch atl. Gattungen Grundlage für die Ausformung des Briefes gewesen sind.

Die im Dtn begonnene Linie der Verbindung von Gesetz und Weisheit wird in der frühjüdischen Weisheit des Sir fortgesetzt. Dieser versucht auf diese

⁴⁰ Das Dtn stellt das Testament des Mose dar, die Past sind Testament eines Pseudepigraphen unter Vorgabe des Apostels Paulus.

⁴¹ Vgl. zu den genannten Charakteristika *K. Berger*, Formgeschichte des Neuen Testaments, Heidelberg 1984, 75-79.

⁴² Zum weisheitlich-argumentierenden Stil siehe oben; autobiographische Anamnesen finden sich auch in den Past; zu Mahnungen und Zukunftsweisungen siehe besonders 1 Tim 4,1f; 2 Tim 3,1-9; die Sensibilität für die Gefahren von Irrlehrern und -lehren ist in den Past besonders ausgeprägt.

⁴³ Nach *Coleman*, Interpretation, 226 läßt sich die ntl. Gattung "Brief" nicht weisheitlich verstehen; doch sind die Past durch die in ihnen enthaltenen paränetischen Weisungen, die Disputationsform und die Anrede weisheitlich beeinflusst. Eine Weiterentwicklung atl. Gattungen mit der Schöpfung neuer literarischer Formen im Christentum (siehe Evangelien) halte ich für denkbar.

Weise eine Antwort auf die Krise der Weisheit bei Koh und Ijob zu geben: Die Tora ist jetzt Weisheit von JHWH,⁴⁴ integriert in die Schöpfung und die Heilsgeschichte zusammen mit der Gleichsetzung von Weisheit, Bund und Gesetz.⁴⁵ Trotz der auch bei Sir festgestellten Nähe von Gesetz und Weisheit steht das Buch Dtn den Past formal und inhaltlich näher als dieses späte Weisheitsbuch: Formal ist Sir durch Spruchtraditionen geprägt, es hat zudem keinen testamentarischen Charakter. Damit kann abschließend noch einmal eine Nähe zwischen dem Dtn und den Past festgestellt werden.

2.3 Gebetstradition in den Past

In den Past finden sich jüdische Gebetsformen, die v.a. im hellenistischen Judentum (synagogale Gottesdienste) beheimatet waren.⁴⁶ Die höchste Form jüdischen Betens, das sich in der Form der Berakah vollzieht, enthält folgende strukturbildenden Elemente: Gottesprädikation, Anamnese, Epiklese und abschließende Doxologie. Typisch für jüdisches Beten ist v.a. der anamnetische Teil, der die erlebte Vergangenheit des einzelnen und des Volkes vor Gott lebendig in Erinnerung bringt; jüdischer Glaube ist denn auch durch die heilsgeschichtliche Erfahrung mit JHWH geprägt.

Diese Form des Gebets ist in den christlichen Gebetsschatz aufgenommen und weiterentwickelt worden.⁴⁷ Auch die Past spiegeln diese das Judentum und das Christentum verbindende Tradition wider.

1 Tim 1,12-17 ist ein durch die Anamnese des Paulus geprägtes Dankgebet, das mit einer Doxologie (V. 17) schließt. Es enthält typische Elemente des jüdischen Gebets: V. 12 setzt ein mit dem Dank des Beters an Christus (χαρίν ἔχω τῷ ἐνδυναμώσαντί με Χριστῷ Ἰησοῦ τῷ κυρίῳ ἡμῶν). Daran schließt sich der Be-

⁴⁴ Vgl. dazu besonders die zentrale Stelle Sir 24.

⁴⁵ Vgl. dazu Preuß, Einführung, 142-145.

⁴⁶ Vgl. zu Form und Struktur dieser Gebete als Beispiel Tob 8,5-7. V. Hasler weist in seinem Kommentar im Zusammenhang mit den doxologischen Formeln der Past ebenfalls auf diese Gebete bei Tobit hin.

⁴⁷ Vgl. dazu die Struktur der eucharistischen Hochgebete. Eine ausführliche Darstellung der Beziehung zwischen jüdischer Berakah und christlichem Beten bietet A. Gerhards, Die literarische Struktur des eucharistischen Hochgebets. Zu einer Studie über die alttestamentlichen Wurzeln der Anaphora und deren Entfaltung im jüdisch-christlichen Beten, in: LJ 33 (1983) 90-104. Vgl. zum Gebet im AT auch R. Albertz, Gebet II, in: TRE XII, 34-42.

richt von der Rettungstat Christi an, hier die Berufung des Paulus zum Apostel trotz dessen früherer Verfolgungen der Christen (VV. 12b-16). Eingeflochten in diesen anamnetischen Teil ist ein durch πιστὸς ὁ λόγος eingeleiteter Glaubenssatz, die soteriologische Aussage des Kommens Christi (V. 15). Ein epikletisches Element fehlt in diesem Gebet, das mit der Doxologie, ausgeformt durch vier⁴⁸ Gottesprädikationen, endet.

Innerhalb des 1 Tim hat dieses Gebet eine paränetische Funktion (vgl. V. 18), es will Timotheus ermahnen. Das Gebet schließt zudem eine erste Mahnung und Kampfansage an die Irrlehrer (V. 3-11) und stellt so die Motivation des Timotheus her.

1 Tim 6,15f: Einen doxologischen Abschluß der Einheit 1 Tim 6,2c-14 (Warnung vor Irrlehrern und Habsucht) bilden die VV. 15.16. Hier werden acht Gottesprädikationen in gut einprägsamer liturgischer Form, einem Glaubensbekenntnis ähnlich, aneinandergereiht. Diese Doxologie hat die Funktion, die vorangehenden Warnungen abzuschließen und die Ermahnung des Timotheus durch und vor Gott zu bekräftigen, zu begründen und letztlich den Schutz Gottes über Timotheus (V. 14: Bitte um Halten des Auftrags) herabzurufen.⁴⁹

2 Tim 4,16-18 enthält Anklänge an atl. Klage-/Rettungspsalmen. Der Verfasser des 2 Tim erinnert zunächst an sein erstes Verhör, bei dem der Herr ihm beistand und ihn stärkte. Dabei gebraucht er das atl. vorgeprägte Bild von der Errettung aus dem Rachen des Löwen.⁵⁰ Aus dieser Erfahrung der Rettungstat Gottes formuliert der Beter V. 18 die christliche Hoffnung auf Erlösung von allem Übel. Eine Doxologie schließt auch dieses Gebet ab.

Innerhalb des näheren Kontextes hat das Gebet die Funktion, die Mitarbeiter des Apostels in ihrem Kampf in den Gemeinden zu bestärken. Das Gebet hat zudem formal den Brief abschließende Funktion.

Neben Gebetsformen aus dem Judentum enthalten die Past auch Gebetsparänesen, die sich auf atl. Praxis beziehen. 1 Tim 2,1f; 5,5 fordern die Gemeinde zur Fürbitte und zum Dank für alle Menschen auf. Besonders herausgestellt werden die Herrschenden, die Machtausübenden (1 Tim 2,2) und das Ge-

⁴⁸ "Vier" ist in der Bibel die Zahl der Fülle und Vollkommenheit.

⁴⁹ Die folgenden VV. 17-19 scheinen nach dieser gewichtigen und abschließenden Doxologie wie nachgeschoben und verlieren so im Kontext leicht an Aussagekraft.

⁵⁰ Vgl. Dan 6,17f.21f; 1 Makk 2,60; Ps 22,22; Sir 46,5.

bet der Witwen (1 Tim 5,5).⁵¹ Die Gebetshaltung beschreibt 1 Tim 2,8 für die Männer der Gemeinde analog zu Ps 141,2: sie sollen überall beim Gebet ihre Hände erheben, ohne Zorn und Zweifel.⁵²

Zusammenfassend kann festgehalten werden: die Past enthalten drei kurze Gebete, die in ihrer Form dem jüdischen Beten (Berakah) verwandt sind. Vor allem die Formelemente der Anamnese, aneinandergereihter Gottesprädikationen und der Doxologie prägen die Gebete in den Past; das Element der Epiklese fehlt nahezu völlig. Die Gebete haben im Kontext paränetische, abschließende und bestärkende Funktion. Sie wollen letztlich Grund des Handelns sein, Quelle der Kraft und Stärke. Die Past übernehmen Formelemente des jüdischen Gebets und formen diese entsprechend der neuen Situation um; neben die Gottesprädikation treten christologische Hoheitstitel, der anamnetische Teil bezieht sich nicht auf die atl. Heilsgeschichte, sondern auf die persönliche Erfahrung des Verfassers der Past mit Gott. Die Berührungspunkte zwischen den Gebeten der Past und den jüdischen Gebeten sind ein Element der Kontinuität und Einheit beider Religionen.

2.4 Rabbinische Traditionen in den Past

Die Past enthalten ebenso wie die echten Paulusbriefe rabbinische Traditionen. Es findet sich mehrmals die rabbinische Eigenart, Worte aus verschiedenen Sammlungen des AT zu verbinden. Neben dieser eher formalen Nähe zu rabbinischer Tradition lassen sich in den Past auch rabbinische Schriftauslegungen aufzeigen. Sie sind eine Vorstufe für die christliche Auslegung.⁵³

In den Past finden sich folgende drei Übernahmen rabbinischer Traditionen: 1 Tim 2,13ff nimmt haggadische Ausdeutungen der beiden Schöpfungserzählungen aus Gen auf, 2 Tim 3,8 spiegelt eine haggadische Legende über Jannes und Jambres aus Ex 7 wider und 1 Tim 5,13 ist eine halachische Ausweitung des Gebotes aus Dtn 25,4. Im folgenden werden diese Anklänge an rabbinische Traditionen noch näher im Kontext der Past untersucht.

⁵¹ Auch das AT kennt das fürbittende Gebet, vgl. Jer 29,7; Tob 13,7f. Vgl. dazu auch H. Reventlow, Gebet im Alten Testament, Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz 1986.

⁵² Umstritten ist, ob die folgende Weisung für die Frauen ebenfalls für den liturgischen Bereich Geltung hat.

⁵³ Vgl. dazu in Bezug auf die Paulusbriefe, Michel, Paulus, 19-31.

1 Tim 2,13-15 nimmt Bezug zur rabbinischen Deutung der Schöpfungserzählungen. Nach rabbinischer Überzeugung galt das früher Erschaffene als wertvoller als das später Erschaffene.⁵⁴ Aus dieser Wertung der Schöpfungsreihenfolge, die im Judentum zur Zeit der Past gelehrt wurde, leitet der Verfasser des 1 Tim die Unterordnung der Frau innerhalb der Gemeinde ab; es wird der Frau nicht erlaubt, zu lehren und über ihren Mann zu herrschen. Sie soll sich still verhalten (V. 12).⁵⁵ Die Übernahme rabbinischer Schriftauslegung zeigt keinerlei kritische Distanz, sondern eine positive Nähe.

1 Tim 5,18 ist die einzige halachische Deutung, die sich in den Past findet. Das in Dtn 25,4 überlieferte spezifisch israelitische Gebot, den Tieren an der Ernte die Frucht nicht vorzuenthalten, wurde von den Rabbinen erweitert auf andere Tiere und Arbeiten und schließlich auf den Menschen angewandt.⁵⁶ Diese Ausweitung wird vom Verfasser des 1 Tim auf die Ältesten der Gemeinde übertragen; sie sollen Lohn und Anerkennung für ihre Arbeit erhalten. Diese rabbinische Tradition läßt eher positive Züge in der Anwendung auf die Gemeinde erkennen als die vorher genannte Tradition, die durch die Deutung der Schöpfungsreihenfolge negative Konsequenzen für die Stellung der Frau in der Gemeinde hat. In diesem Umgang (1 Tim 5,18) mit der Schrift spiegelt sich die Tradition des hellenistischen Judentums.⁵⁷

2 Tim 3,8 nimmt Bezug auf eine rabbinische Legende, ein Beispiel kreativer Auffüllung der Geschichte aus Ex 7. Die Jannes und Jambres-Legende findet sich in den Targumim und Midraschim. Es haben sich verschiedene Traditionen zu diesen beiden Zauberern herausgebildet, die in der Charakterisierung dieser beiden Personen übereinstimmen: sie stehen feindselig gegen Mose und Israel.⁵⁸

⁵⁴ Vgl. H.L. Strack - P. Billerbeck, Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch III, München³ 1961, 645. Dort finden sich auch die Belege im rabbinischen Schrifttum.

⁵⁵ Vgl. zur Stelle auch Hasler, 1 Tim, 25; Roloff, 1 Tim, 139-140. J. Roloff weist zu Recht darauf hin, daß die ursprüngliche Intention der Schöpfungserzählungen und der ersten Sündenfallerzählung in Gen verfehlt wird.

⁵⁶ Vgl. dazu Strack - Billerbeck, Kommentar III, 382-385; dort auch Einzelbelege für die rabbinischen Schriften.

⁵⁷ Vgl. Schelkle, Wort, 33.

⁵⁸ In der jüdischen Tradition gelten Jannes und Jambres als Söhne Bileams, die eine bevorzugte Stellung am Hof des ägyptischen Königs hatten. Dort rieten sie dem Pharao, alle israelitischen Knaben zu töten und Mose zu beseitigen. Sie gehen nach Äthiopien, nachdem ihre Pläne mißlingen, kehren jedoch später zurück und wollen als Zauberer den Exodus verhindern. Nachdem auch dies mißlingt, erkennen sie scheinbar die Autorität

Diese Tradition wurde vom Verfasser des 2 Tim in seine Zukunftsaussagen und Warnungen vor der Endzeit eingebaut. Jannes und Jambres dienen ihm dazu, die Irrlehrer zu charakterisieren, die sich der Wahrheit widersetzen. Damit erhalten die beiden eine paränetische Funktion; sie dienen als warnendes Beispiel für die Gemeinde.⁵⁹

Die Anklänge an rabbinische Traditionen lassen erkennen, daß der Verfasser von spätjüdischen Traditionen der Schriftauslegung und der Gesetzesauslegung abhängig ist. Besonders rabbinische Auslegungen der ersten Erzählungen der Gen und der frühisraelitischen Geschichte sind vom Verfasser der Past aufgegriffen worden. Dies entspricht dem Befund rabbinischer Quellen, die vor allem für diese atl. Texte reiche haggadische Überlieferung aufweisen.⁶⁰

3. Die Past und das Judentum: 2 Tim 1,3-5

Zusätzlich zu den atl. Zitaten und Anspielungen zeigt sich die Einstellung des Verfassers des 2 Tim zum AT und zum Judentum auch in der Stellungnahme zum Glauben seiner Vorfahren. Innerhalb des Einleitungsdankes 2 Tim 1,3-5 stellt er seinen Dienst vor Gott und sein immerwährendes (Fürbitt-)gebet neben das Zeugnis seiner jüdischen Vorfahren. Paulus drückt seinen Dank an den Gott seiner Väter aus.⁶¹ Ebenso anerkennt und schätzt er den Glauben der Vorfahren des Timotheus, dessen Großmutter Lois und der Mutter Eunike hoch ein.⁶² Damit wird in 2 Tim 1,3-5 indirekt die Kontinuität zwischen der jüdi-

des Mose an und treten als Proselyten zum Judentum über, um letztlich Israel zu schaden. Sie fordern zur Anfertigung des goldenen Kalbes auf. Zur Strafe sterben sie schließlich. - Diese Tradition ist erst in jüngerer rabbinischer Literatur belegt, doch war sie mündlich schon früher bekannt, wie 2 Tim zeigt. Rabbinische Belege dafür bei *Strack - Billerbeck*, Kommentar III, 660-664.

⁵⁹ Vgl. zur Auslegung dieser Stelle auch *Hasler*, 1 Tim, 73, der vor allem die Polemik dieses Verses betont.

⁶⁰ Vgl. dazu *Michel*, Paulus, 19-31. Dieser Befund ist auch für die echten Paulinen festzustellen; das Buch Gen ist Paulus besonders wichtig, weil es von der Grundlegung des Glaubens berichtet. Vgl. dazu *Michel*, aaO. 11. Die Frage der Verfasserschaft der Past müßte auch hinsichtlich der Verwendung atl. Anspielungen und Zitate bei Paulus und in den Past neu gestellt werden.

⁶¹ Vgl. dazu auch Apg 24,14-16.

⁶² Im Unterschied zur Tradition der jüdischen Gemeinden, in denen es die Aufgabe des Vaters war, seinen Sohn ab dem 5. Lebensjahr in der Tora zu unterweisen (vgl. *Strack - Billerbeck*, Kommentar III, 382), wird in 2 Tim die Bedeutung der Frauen in der

schen und christlichen Religion betont. Der Glaube der Vorfahren hat sich in gleicher Weise wie der Glaube der Christen im Dienst an Gott und im fürbit-tenden Gebet⁶³ ausgedrückt. Beide Religionen beziehen sich in ihrem Glaubensvollzug auf den einen, sie verbindenden Gott. Ebenso wird der vorbildhafte Glaube des Timotheus mit dem seiner jüdischen Mutter und Großmutter herausgestellt.⁶⁴ Der Glaube war zuerst - dieser zeitliche Vorsprung wird in V. 5 erwähnt - bei den Juden. Timotheus hat diesen jüdischen Glauben vermittelt bekommen. Jüdisches Glaubensgut, die Tora, der Bundes- und Erwählungsge-danke, die prophetischen Weisungen und die Heilsgeschichte sind demnach kein Hindernis, sondern vielmehr Bestandteil des christlichen Glaubens. Christen sollen von den jüdischen Vorfahren lernen.

Die Past sind mit der Betonung dieser Einheit beider Religionen und der fehlenden Polemik und Abgrenzung vom jüdischen Glauben⁶⁵ vorbildlich im Neuen Testament. Christentum und Judentum sind hier als eine Glaubens- und Lerngemeinschaft dargestellt, verbunden durch Glaubensinhalte und den prakti-schen Glaubensvollzug, der sich in der Befolgung bestimmter Gesetze⁶⁶ und im

Glaubensunterweisung herausgestellt, denn nach Apg 16,1 war der Vater des Timotheus Heide.

⁶³ Vgl. zur Bedeutung des fürbittenden Gebetes bereits im AT besonders *Revent-low*, Gebet, 228-264.

⁶⁴ *Trummer*, Paulustradition, 126 ist skeptisch gegenüber den biographischen Anga-ben über Paulus und Timotheus. Er hält das gezeichnete Bild für eine Fiktion, nach dem der christliche Glaube bereits seit Generationen besteht. Zudem vermutet er aufgrund der in Apg 16,3 erwähnten Beschneidung des Timotheus ein *laxes Judentum*; er bleibt kritisch gegenüber der jüdisch-christlichen Vergangenheit. In der Tat ist die Auslegung von Apg 16,3 von großen Problemen belastet, die Exegeten teilen sich in der Auslegung in zwei Lager: die einen schließen die Möglichkeit der Beschneidung aufgrund der von Paulus propagierten Beschneidungsfreiheit aus, andere rechnen trotzdem mit ihr. Vgl. dazu *A. Weiser*, Die Apostelgeschichte (ÖTK NT, 5/2), Gütersloh und Würzburg 1985, 401f. Bei der Annahme einer nachträglichen Beschneidung muß jedoch nicht zwangsläu-fig ein laxer Glaube angenommen werden.

⁶⁵ Gegen *Trummer*, Paulustradition, 126, der in den Past eine ausgeprägte jüdische Polemik wie in den Paulusbriefen herausstellt. Diese findet sich nach seiner These vor allem in der Auseinandersetzung um das Gesetz. *Trummer* räumt selbst gegen seine These richtig ein, daß das Gesetz nicht Zentralbegriff in den Past ist. Die von ihm ange-führten Stellen zur Gesetzesdiskussion finden sich in den Einleitungen des 1 Tim; Tit und an den Stellen Tit 1,12; 3,9, jeweils im Zusammenhang der Abwehr der Irrlehrer. Es kann daher nicht von einer ausgeprägten antijüdischen Polemik gegen das Gesetz gesprochen werden. Vgl. dazu auch die Ausführungen zum Gesetzesverständnis.

⁶⁶ Vgl. dazu den Abschnitt zur Gesetzestradition der Past.

Gebet vollzieht. Zwischen jüdischer und christlicher Frömmigkeit besteht Kontinuität. Beiden Religionen gemeinsam ist der Monotheismus und der Offenbarungscharakter.⁶⁷

Diese Deutung, die in den Kommentaren in dieser Weise nicht zu finden ist,⁶⁸ wird bestätigt durch das Schriftverständnis der Past, wie es 2 Tim 3,14-16 greifbar wird. Dort wird Bezug genommen auf die Glaubensvermittler des Timotheus (V. 14), dem Treue zu dem Gelernten und Geglaubten eingeschärft wird.

Die Kontinuität des christlichen Glaubens zur atl. Heilsgeschichte ist in den Past vergleichsweise kurz und keine Hauptaussage.⁶⁹ In der Apg finden sich sehr viel breitere Ausführungen zur Geschichte Israels; deutlich wird der Gott des Neuen Bundes mit dem Gott der Väter identifiziert. Im Vergleich zur breiten Ausführung der Heilsgeschichte innerhalb der Stephanusrede Apg 7 ist die Erwähnung der Vorfahren in den Past äußerst knapp auf die unmittelbaren Familienvorfahren des Paulus und des Timotheus beschränkt, die großen Gestalten der Heilsgeschichte und die Heilstaten Gottes werden nicht in den Dank explizit mit einbezogen; der Grund für diese verkürzte Sichtweise liegt in der Intention und den Adressaten der Past. 2 Tim richtet sich an eine von Irrlehrern gefährdete und in den Gemeindestrukturen noch nicht gefestigte Gemeinde. Die Auseinandersetzungen um die Bedingungen der heiden- und judenchristlichen Mission (besonders deutlich in Apg 15) ist für die Gemeinden der Past ohne Bedeutung. Daher ist eine ausführliche Darlegung der Heilsgeschichte Israels nicht notwendig; für das pastorale Interesse des 2 Tim ist die Glaubensvermittlung

⁶⁷ Vgl. Hasler, Verständnis, 71 Anm. 18.

⁶⁸ Vgl. Jeremias, 1 Tim, 49, der immerhin die Kontinuität zum Gott der Väter sieht. Anders dagegen V. Hasler, der die Stelle mit Phil 3,7 vergleicht und nicht die bruchlose Weiterentwicklung jüdischer Frömmigkeit, sondern den Neueinsatz des Glaubens im Ruf zu Christus herausarbeitet. Die in V. 5 ausgedrückte Familienverbundenheit betrachtet er als Ausdruck des christlichen Selbstverständnisses auf dem Hintergrund des Paulusbildes in den Past. Die atl.-jüdische Frömmigkeit ist nach dieser Deutung keine heilsgeschichtliche Entwicklungsstufe, sondern ebenso wie die familiengeschichtliche Herkunft des Apostels nur fiktiver Rahmen. Vgl. dazu Hasler, 1 Tim, 56. Gegen diese Sicht spricht jedoch 2 Tim 3,14-16 sowie die verarbeiteten Andeutungen und Zitate aus dem AT. Zudem stimmen die biographischen Angaben der jüdischen Herkunft des Apostels Paulus und des Timotheus mit Aussagen der Apg überein. Eine Ausnahme bildet Schelkle, Wort, 38, der die Frömmigkeit der beiden Frauen hervorhebt.

⁶⁹ Dennoch kann man nicht von einer Israelvergessenheit sprechen, die Roloff, Weg, 156 den Schriften der dritten christlichen Generation vorwirft.

durch die jüdischen Vorfahren eine nicht näher zu charakterisierende Realität. Die Identifikation mit atl.-jüdischem Glaubensgut ist in hohem Maß selbstverständlich, wie dies auch die Verarbeitung atl. Anspielungen und Zitate gezeigt hat. Atl.-jüdisches Denken ist gewissermaßen in das Herz des Verfassers geschrieben (vgl. Dtn 6,6) und untrennbar mit dem christlichen Glauben verbunden.

Ein weiterer Bezug zur Heilsgeschichte findet sich in 2 Tim 2,8, wo Jesus Christus ausdrücklich als Nachkomme Davids bezeichnet wird. Die menschliche Herkunft Christi wird mit dieser atl. Herleitung seiner Abstammung ausgedrückt. Es findet sich auch in diesem Zusammenhang keine Polemik gegen atl.-jüdische Vorstellungen, vielmehr ist die Bezeichnung Jesu als Nachkomme Davids, die er in einem Nebensatz mit einfließen läßt, dem Verfasser des 2 Tim selbstverständlich.

4. Das Schriftverständnis der Past: 2 Tim 3,14-17

Die Past enthalten eine ausdrückliche Stellungnahme über die Bedeutung des AT innerhalb der Beschreibung der apostolischen Nachfolge des Timotheus in 2 Tim 3,14-17. Der Verfasser ermahnt den ihm in Lehre, Leben, Streben, Glauben, Langmut, Liebe und Ausdauer in Verfolgungen und Leiden nachfolgenden Timotheus, standhaft beim Gelernten zu bleiben. Erneut wird Bezug genommen auf die Glaubensvermittlerinnen des Timotheus (vgl. 2 Tim 1,5), die ihn von Kindheit an die heiligen Schriften⁷⁰ gelehrt haben.

Die VV. 15-17 charakterisieren näherhin die Bedeutung des AT für den christlichen Glauben des Timotheus; die heiligen Schriften verleihen nach dem Verständnis des Verfassers des 2 Tim Weisheit: σοφίᾳ bedeutet 'mit Weisheit begaben, unterrichten, belehren'.⁷¹ Damit trifft sich diese Bedeutung von Weisheit mit dem Inhalt und der Intention atl. Weisheitsliteratur, die sich als praktische Lebensbewältigung und nicht als theoretisches Wissen versteht.⁷² Dem AT kommt somit eine praktisch-ethisch-soziale Funktion zu, die für den Glauben an

⁷⁰ ἱερὰ γράμματα bezieht sich auf die Schriften des AT, denn ein Kanon der ntl. Schriften existierte noch nicht. Vgl. dazu *W. Bauer*, Griechisch-Deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur, hg. v. K. und B. Aland, Berlin-New York ⁶1988. Im hellenistischen Judentum ist dies die Bezeichnung der hl. Schrift, vgl. dazu *Schelkle*, Wort, 37.

⁷¹ Vgl. *Bauer*, Wörterbuch.

⁷² Vgl. dazu den Abschnitt über Weisheitstraditionen in den Past.

Jesus Christus von großer Bedeutung ist. Diese Bedeutung wird durch den Finalsatz V. 15, eingeführt durch präpositionales εἰς, näher ausgeführt. Das AT dient zum Heil (εἰς σωτηρίαν) des einzelnen oder zur Vermittlung des Heils für einen anderen.⁷³ Die atl. Schriften führen zum Heil des sich mit ihnen Beschäftigenden und dienen auch der Vermittlung des Heils an andere. V. 15 enthält darüber hinaus die positive Aussage, daß sie zum Glauben an Jesus Christus führen. Die Weisheit verleihenden Schriften des AT sind Voraussetzung, Vorstufe und Vorbereitung auf den Glauben an Christus; sie dienen demnach der Heilsvermittlung.

V. 16 charakterisiert die Funktion der Schrift weiter. Sie ist von Gott inspiriert. θεόπνευστος ist hapax legomenon. In 2 Tim 3,15 wird durch dieses Attribut unterschieden zwischen profanen Schriften und durch Gottes Autorität bestimmten Schriftstellen. Von einer Inspirationslehre aus hellenistischem Bereich ist in 2 Tim 3,15 kaum die Rede.⁷⁴ Der Schwerpunkt der Aussage liegt vielmehr auf ὠφέλιμος: Die Schrift dient der Überführung und Zurechtweisung des Sünders (πρὸς ἐλεγγμόν), der Besserung (πρὸς ἐπανόρθωσιν) und der Erziehung zur Gerechtigkeit (πρὸς παιδείαν τὴν ἐν δικαιοσύνῃ) im religiös-sittlichen Sinn.⁷⁵ Damit erhält das AT für die Gemeinden der Past vor allen Dingen eine didaktische Funktion. Die Verwendung der Schriften im (Glaubens-)Unterricht ist damit ebenso vorausgesetzt wie ihr Stellenwert innerhalb der Gemeindeunterweisung in sittlich-ethischen Belangen. Sie haben eine propädeutische Funktion.⁷⁶ Diese Funktion des AT entspricht dem praktisch-pastoralen Anliegen der Past sowie den Bezügen zu atl. Gedankengut. Gerade in Fragen, die die neue

⁷³ Vgl. *Bauer*, Wörterbuch.

⁷⁴ Vgl. *Trummer*, Paulustradition, 109, der eine Plenarinspiration der atl. Schriften zu Recht ablehnt. Vielmehr wird durch den Begriff θεόπνευστος die Hochschätzung des AT ausgedrückt. Vgl. dazu weiter *E. Schweizer*, θεόπνευστος, in: TWNT V, 452f. Das AT kennt bereits von JHWH inspirierte Schriften (vgl. Ex 24,12; 31,18; 32,16; 34,27f). Im AT gibt es bereits Ansätze einer Inspirationslehre, die Vorstellung von Schriften, die JHWH diktiert hat (Ex). Auch dem Schriftverständnis und Zitationsgebrauch des Ps liegt diese Lehre bereits zugrunde (Vgl. *Holtz*, 1 Tim, 188f), doch kann von einer ausgebildeten Inspirationslehre nicht die Rede sein. Vgl. zu der Auslegungsproblematik auch *E.L. Miller*, Plenary Inspiration and II Timothy 3,16, in: EvQ 17 (1965) 56-62.

⁷⁵ *Holtz*, 1 Tim, 189 denkt hier an die Taufenerziehung, da die δικαιοσύνη nach Tit 3,7 Gabe der Taufe ist. Es fehlt hier das Element der prophetischen Weissagung und Erfüllung als Verständnis des AT im NT. Vgl. dazu auch *M. Smith*, The Pauline Literature, in: *D.A. Carson - H.G.M. Williamson* (Hgg), It Is Written. Scripture Citing Scripture (= Fs. B. Lindars), Cambridge 1988, 265-291, 283.

⁷⁶ Vgl. *Hasler*, Verständnis, 70.

kirchliche Situation aufwirft, betont der Verfasser den hohen Stellenwert des AT für die katechetische Unterweisung und ethischen Forderungen. Die atl. Aussagen behalten demnach auch im Christentum ihre (bleibende) Gültigkeit. V. 17 faßt final noch einmal diese tiefe Bedeutung zusammen. Der mit Gott verbundene Mensch wird so für gute Werke den Anforderungen gewachsen und vorbereitet sein.

Diese Deutung des AT als didaktische Hilfe entspricht der These V. Haslers über das AT als einem Handbuch christlicher Frömmigkeit. Hasler hat deutlich herausgestellt, daß das AT nicht als Dokument messianischer Verheißungen in den Past erscheint. Diese These wurde im ersten Teil der Arbeit, dem statistischen Überblick, bestätigt: Prophetische Texte werden nur äußerst selten und auch nicht im Sinne des Schemas Verheißung-Erfüllung angeführt. Dennoch muß die Sichtweise Haslers vom AT als Moral- und Erbauungsbuch ausgeweitet werden, weil die Hochschätzung des AT durch den Verfasser der Past darin nicht deutlich genug zum Ausdruck kommt.⁷⁷ Vielmehr konnte eine den Glauben an Christus vorbereitende und das AT hochschätzende Bedeutung auch im Zusammenhang mit dem Hinweis auf die jüdischen Vorfahren herausgearbeitet werden.

Vergleicht man diese Aussage in 2 Tim 3,15-17 mit anderen ntl. Aussagen über die Bedeutung des AT im NT, so zeigt sich, daß es sich hier um eines der klarsten und ausführlichsten Urteile handelt. 2 Tim 3,16 enthält zwar Anklänge an Röm 15,4, doch ist dort die Aussage zur Funktion der Schrift weniger ausführlich und geht in eine andere Richtung.⁷⁸ Diese Hochschätzung des AT wurde durch die Aufnahme atl. Gedanken bereits bestätigt. Ebenso wie in der Erziehung des Timotheus hat das AT große Bedeutung in der Gemeindeunterweisung, vgl. 1 Tim 4,13; hier wird die Übernahme der synagogalen Lesung im

⁷⁷ Vgl. zu dieser These *Hasler*, 1 Tim, 75. Gegen die These, daß die Past das AT nicht als Buch messianischer Weissagungen verstehen, weist *Hanson*, Use, 216 auf folgende Stellen hin: 1 Tim 1,3-14; 2,3-5; 3,15; 2 Tim 2,19, die wenigen Stellen, die prophetische Texte aufgreifen (meist in Bezug auf das Kirchenverständnis). Doch muß gegen *Hanson* angeführt werden, daß die atl. Belege an diesen Stellen nicht der Beweisführung im Sinne des Schemas Verheißung - Erfüllung messianischer Weissagungen dienen, sondern der Illustration des Kirchenverständnisses (1 Tim 3,15; 2 Tim 2,19). Die weiteren Belege zur Beweisführung sind mir nicht einsichtig in der Argumentationskraft.

⁷⁸ *Hanson*, Use, 95f vermutet aufgrund gleicher Begrifflichkeit an beiden Stellen, daß 2 Tim 3,16 auf der Grundlage von Röm 15,4 formuliert worden ist.

urchristlichen Gottesdienst bezeugt.⁷⁹ Das AT hat einen hohen Stellenwert; das christliche Verständnis des AT ist ein "Werkzeug der Heiligung".⁸⁰

5. Zusammenfassung

Es konnten in der Arbeit nicht alle atl. Anspielungen und Zitate in den Past untersucht werden. Die Auswahl war vor allem an den Schwerpunkten in den Past orientiert.

1. Die Past sind grundlegend vom AT bestimmt. Die Forschung hat bisher nur auf wörtliche Zitate geachtet, während der hohe Anteil an Anspielungen unterbewertet wurde. Doch gerade hier zeigt sich die Verwurzelung im AT deutlich, die unbewußte Übernahme atl. Gedanken verrät einen höheren Grad an Vertrautheit und Verarbeitung als das bewußte Anführen von Zitaten. Diese Art der Rezeption müßte auch für die übrigen Untersuchungen zum ntl. Verständnis des AT neu überdacht werden. Atl. Gedanken verschmelzen mit denen des Verfassers der Past.

2. Die Past sind wesentlich von weisheitlich-theologischem Denken geprägt. Eine literarische oder historische Abhängigkeit ist dabei nicht festzustellen. Es ist dennoch bei allen Gemeinsamkeiten des Inhalts auf formale Unterschiede zu achten. Es ist eine stärkere Offenheit auf ethische Weisungen festzustellen, die ihren Ausdruck auch in der formalen Gestalt der Aussagen findet: atl. Weisheitssprüche sind formal gut einprägsam durch die gebundene Form des Parallelismus membrorum, während die ethischen Weisungen der Past in einer größeren Offenheit auch sprachlich-formal sich ausdrücken.

3. Dem Schwerpunkt "Weisheitstradition" in der Benutzung des AT entspricht die pastoral-ethische Zielsetzung der Past. Prophetische Verheißungsworte fehlen, da es in den Past nicht darum geht, das Christusereignis als erfüllt aufzuzeigen.

4. Die Einstellung der Past gegenüber der jüdischen Tradition ist weitgehend frei von antijüdischer Polemik. Eine Abgrenzung vom Judentum wird aufgrund der Gemeindesituation nicht notwendig gewesen sein. Die Übernahme

⁷⁹ Vgl. Roloff, 1 Tim, 254.

⁸⁰ *Jeremias*, 1 Tim, 62. Jeremias stellt zudem heraus, daß erst das christozentrische Verständnis des AT dessen Tiefe erfaßt. Doch geht es in den Past weniger um die christologischen Vorausdeutungen im AT.

rabbinischer Traditionen ist ein weiterer Beweis für diese positive Wertschätzung des Judentums.

Abschließend kann eine hohe Affinität zu atl. Glaubens- und Traditionsgut in den Past festgestellt werden. Es scheint, daß gerade in einer Zeit der Bedrängnis und zu lösender Probleme auf das AT als Grundlage christlicher Existenzbewältigung zurückgegriffen wird.